

Kalif Yazid I.

Abū Chālid Yazīd ibn Mu`āwiya (* 644, † 11.11.683) war der zweite Kalif der Umayyaden in Damaskus¹. Sein Vater Mu`āwiya² hatte für ihn die Erbfolge im Kalifat eingeführt und damit eine wesentliche Änderung in der Bestellung des Kalifen eingeleitet³. Schon seit dem Hinscheiden des Gesandten Gottes, Muhammad, gab es in der neuen Umma (Gemeinschaft) unterschiedliche Positionen hinsichtlich der Nachfolge des Gesandten Gottes. Eine Position war überzeugt, dass nur ein Mitglied aus den *ahl al beit*, der Familie des Gesandten, dessen Nachfolge antreten konnte. Als Ali, der Schwiegersohn des Gesandten, Kalif wurde, hatte diese Position sich durchgesetzt. Zwei der drei, seinem Kalifat vorausgehenden Raschidun-Kalifen waren durch Wahl aus dem Kreis der Gefährten des Gesandten zum Kalifat gekommen⁴. Nun war eine völlig neue Situation entstanden, die Widerstand provozierte. Tamim Ausary⁵ führt dazu aus: „Nach dem Vorbild Omars berief er [Mu`āwiya] gegen Ende seines Lebens einen Rat der arabischen Stammesführer ein, die seinen Nachfolger wählen sollten. Doch diese Versammlung hatte nur rein äußerlich gewisse Ähnlichkeit mit der Schura, Omars Beratergremium. Die Stammesführer dachten zwar wirklich, dass ihre Meinung gefragt war, und debattierten ernsthaft die Vorzüge dieses oder jenes Kandidaten. Doch plötzlich sprang einer der Schergen des Kalifen auf und blickte grimmig in die Runde. „Jetzt ist *dieser* Mann der Befehlshaber der Gläubigen.“ Er zeigte auf Mu`āwiya. „Und wenn er stirbt, dann ist es *der* hier.“ Er zeigte auf Yazid, den ältesten Sohn des Herrschers. „Und wenn ihr etwas dagegen habt, dann ist es *das* hier!“ Mit diesen Worten zog er sein Schwert. Die Stammesführer hatten verstanden. Sie vollzogen das muslimische demokratische Ritual mit allem erforderlichen Ernst und wählten am Ende pflichtschuldigst Yazid zum neuen Kalifen. Und als sie am Abend nach Hause gingen, wussten sie, dass das Prinzip der Nachfolgeregelung nie wieder auf den Tisch kommen würde. Als Yazid den Thron bestieg, wusste er jedoch, dass sein Vater den Widerstand nur unterdrückt, nicht aber vollkommen ausgeräumt hatte. Daher hatte er ein Auge auf alle, die seine Position anfechten konnten, vor allem aber auf Alis Verwandte und Nachfahren.“⁶

- 1 Vor seiner Übernahme des Kalifats, wirkte er über Jahre als Feldherr für seinen Vater: „Im Frühling des Jahres 674 erschien eine mächtige Flotte unter Yazid, dem Sohn des Kalifen, vor Konstantinopel und setzte ein Heer dicht bei der Stadt an Land. Es begann eine großangelegte Belagerung, die den ganzen Sommer hindurch andauerte. Aber die Anstürme blieben vergeblich. Die Küsten und Orte an der Propontis wurden verheert, aber die Hauptstadt hielt stand. Im Herbst gingen Flotte und Heer unverrichteter Dinge zurück in ihre Winterquartiere auf Kyzikos. Im folgenden Frühling begann der kombinierte Angriff von Neuem, und diese amphibische Invasion wiederholte sich mit unglaublicher Zähigkeit Jahr auf Jahr bis zum Sommer 668. ... Jahr für Jahr erlitten das Heer vor der großartigsten Maueranlage des europäischen Mittelalters, die Flotte im Feuer der kampfstärksten Schlachtgaleeren der Zeit schwere Verluste, bis Yazid endlich im frühen Sommer 678 das Unternehmen abbrechen mußte.“ Ekkehard Eickhoff, Seekrieg und Seepolitik zwischen Islam und Abendland, Berlin, 1966, S. 22f.;
- 2 Siehe zu diesem unseren Artikel „Mu`āwiya – erste Kalif der Umayyaden“ auf dieser Internetseite.
- 3 „Damit setzte er [Mu`āwiya] alles auf die Karte des dynastischen Prinzips, an das zwar die nördlichen Stämme gewöhnt waren, seit Rhomäer und Sassaniden ihnen erbliche Königtümer verordnet hatten, das aber im Hedschas auf entschiedenen Widerstand stieß, da dem Sohne nicht nur jegliche religiöse Qualifikation, sondern auch die wahre genealogische Legitimation fehlte. Während nämlich alle früheren Kalifen, einschließlich Mu`āwiyas, selbstverständlich mit dem Gesandten Gottes verschwägert, außerdem aber auch Söhne von quraišitischen Frauen gewesen waren, hatte Mu`āwiya eine Frau aus dem Stammesadel der in Syrien alteingesessenen, spätbekehrten Kalb geheiratet, denn die Hedschas-Leute waren dort in der Minderheit.“ Ernst Pitz, Die griechisch-römische Ökumene und die drei Kulturen des Mittelalters, Verlin, 2001, S. 348;
- 4 „Nur zwei frühislamische Herrscher, Abū Bakr und `Utmān erlangten durch die zweite Alternative die Herrschaft, das heißt durch das Votum einer Versammlung (*mala`*), die nach Beratungen (*šūrā*) den Nachfolger aus ihrer Mitte bestimmte.“ Jens Schreiner, Monarchische Aspekte frühislamischer Herrschaft, in: Stefan Rebenich/ Johannes Wienand (Hsg), Monarchische Herrschaft im Altertum, Berlin/ Boston, 2017, S. 565ff., hier S. 579;
- 5 Mir Tamim Ansary (* 4. November 1948 in Kabul) ist ein afghanisch-amerikanischer Schriftsteller und Historiker.
- 6 Tamim Ansary, Die unbekannteste Mitte der Welt, Frankfurt/ New York, 2010, S. 85; Der entsprechende Wikipedia-Artikel „Yazid I.“ führt dazu aus: "Im Friedensvertrag von Hasan ibn 'Ali mit Muawiyah wurde festgelegt, dass Muawiyah keinen Nachfolger für sich ernennen darf und die Wahl des Kalifen der muslimischen Gemeinschaft überlassen muss. Muawiyah hielt sich jedoch nicht an den Friedensvertrag und befahl nach dem Tod von Hasan seinen Gouverneuren und Vertretern seinen Sohn zu rühmen und Gruppen aus großen Städten zu entsenden, damit diese seinem Sohn die Treue schwören. Jedoch lehnten insbesondere die Menschen in Medina die Loyalität zu Yazid ab und das mehr als andere Städte. Also schenkte Muawiyah den Dichtern, die gegen Yazid waren und

Yazid`s⁷ Herrschaft wurde insbesondere von zwei Personen abgelehnt: Von Husain, dem Sohne Alis, einem Enkel des Gesandten Muhammad⁸, und von `Abdallāh ibn az-Zubair⁹. Letzterer rief sich in Mekka, nach dem Tode Yazid`s zum Gegenkalifen¹⁰ aus und konnte seinen Einflußbereich so weit vergrößern, dass er zeitweise über eine größere Landfläche und mehr Menschen regierte, als der Kalif in Damaskus. Der erstere wurde von Yazid I. unter Aufbietung eines gewaltigen Heeres in Kerbela ermordet. Reza Aslan¹¹ führt dazu episch aus: „Am zehnten Tag des islamischen Monats Muharram, im einundsechzigsten Jahr nach der Hidschra (am 10. Oktober 680 n. Chr.), tritt Husain ibn Ali, ... frühmorgens aus seinem Zelt, um zum letzten Mal seinen Blick über die weite trockene Ebene von Kerbala schweifen zu lassen, wo das gewaltige syrische Heer sein Lager umzingelt hat. Es sind die Soldaten des Umayyaden-Kalifen Yazid I., die schon vor Wochen aus Damaskus geschickt worden waren, um Husain und seinen Mitstreitern den Weg nach Kufa, zu den Aufständischen, abzuschneiden.“¹² Husain war auf dem Weg nach Kufa, weil dessen Einwohner ihn ausgefordert und bedrängt hatten, in Kufa einen Aufstand gegen Yazid I. anzuführen.¹³ Tamim Ansary zeichnet ein sehr spirituelles Bild des Gesandten-Enkels: „Hussein war inzwischen Mitte vierzig. Er wusste, dass die Anhänger seines Vaters ihn für den wahren Kalifen hielten und dass fromme Muslime von ihm erwarteten, die spirituelle Revolution fortzusetzen. Doch eine solche Bürde konnte niemand schultern. Hussein hatte sich gegen die Politik entschieden, er lebte zurückgezogen in Gebet und Kontemplation und meditierte über die Mission seines Großvaters. Doch als Hussein von dem Mordkomplott erfuhr und hörte, dass Yazids Häscher planten, ihn in der Kaaba selbst zu ermorden, hatte er genug. Er hatte weder Truppen noch militärische Erfahrung. Yazid hatte dagegen ein Netzwerk von Spionen, einen Staatsschatz und eine Armee. Trotzdem verkündete Hussein im Jahre 60 AH (680 n. u. Z.), er werde Yazid herausfordern und

damals großen Einfluss auf die Bevölkerung hatten, Geschenke, um ihnen neue „Ideen zu geben“. Er reiste auch nach Medina, um den Treueschwur der Menschen persönlich entgegenzunehmen, aber er konnte wichtige Personen wie Husain ibn `Ali, `Abdallāh ibn az-Zubair, `Abdallāh ibn `Umar und Abd al Rahman nicht zwingen Yazid den Treueschwur zu geben.“

- 7 Um seine Person ranken sich sehr viele Legenden: „According to a legend, Yazid was predestined to play one of the most dramatic roles in Islam: his father Mu`awiya bin Sufyan once accidentally cut the Prophet Mohammad while he was shaving him, which caused Mohammad to bleed. The Prophet of Islam said that Mu`awiya`s descendants would fight against his followers and would even win. Mu`awiya swore never to marry; but Allah sent him a disease that could be cured only if he married. He married an eighty-year-old virgin, Mahusa; on the first night after the wedding, she appeared to be a young girl (a very important element of legendary birth), and later gave birth to Yazid.“ Garnik S. Asatrian/ Victoria Arakelova, *The religion of the Peacock Angel*, Oxon/ New York, 2014, o.S.;
- 8 „Husains Vorgehen gegen Yazid war also nicht bloß ein Kampf um Macht und politischen Einfluss, sondern gilt den Schiiten bis heute als Einsatz zur Verteidigung des rechten Glaubens und zur Bekämpfung einer ungerechten Herrschaft. Dadurch, dass er sich nicht wie sein Bruder dem Kalifat Yazids beugte, gilt Husain als Vorbild aller Schiiten, die ja von Anfang an eine Minderheit im Islam bildeten. „Er trat kompromisslos für ein islamisches Ideal des sozialen und politischen Lebens ein, das er in der Herrschaft Mu`āwiyas und noch mehr in der illegitimen Aneignung der Macht durch dessen Sohn Yazid verletzt sah.““ Thorsten Hoffmann, *Sterben für den Glauben*, Paderborn, 2018, o.S.;
- 9 Siehe zu diesem unseren Artikel „Abdallah ibn az.Zubair – Gegenkalif in Mekka“ auf dieser Internetseite.
- 10 „Dies scheint beim Kalifat des `Abdallāh b. az-Zubayr (684-692), des Sohnes eines bedeutenden frühen Propheten-Gefährten, (zumindest auch) eine Rolle gespielt zu haben. Dieser `Abdallāh erscheint übrigens in der Sekundärliteratur meist als „Gegenkalif“. Eine solche Bezeichnung wäre nur dann berechtigt, wenn seinerzeit weitestgehende Einhelligkeit in der *umma* darüber bestanden hätte, daß der „Ḥalīfa“ ein Angehöriger der Banū Umayya sein müsse; die zeitweilig weit überwiegende Anerkennung des `Abdallāh b. az-Zubayr als „Ḥalīfa“ zeigt jedoch, daß zu dieser Annahme kein Anlaß besteht. Vielmehr macht das Nebeneinander zweier Typen von Kalifen, der Nachkomme eines Propheten-Gefährten im Hedschas und Angehörige der vorislamisch-„adligen“ Banū Umayya in Syrien ..., nur deutlich, daß auch mehr als fünfzig Jahre nach dem Tode des Propheten die Legitimationsfrage islamischer Herrschaft noch in keiner Weise gelöst war.“ Ulrich Haarmann, *Geschichte der Arabischen Welt*, München, ³1994, S. 77f;
- 11 Reza Aslan (* 3. Mai 1972 in Teheran) ist ein iranisch-amerikanischer Religionswissenschaftler, der als Muslim zu evangelikalen Pfingstlern konvertierte, um sich dann, nach Jesusstudien, wieder dem Islam zuzuwenden.
- 12 Reza Aslan, *Kein Gott außer Gott*, München, ²2006, S. 193;
- 13 Yuri Galbinst, *Islam: Vom Raschidun zum abbasidischen Kalifat*, Cambridge, o.J., o.S.: „Die Leute von Kufa luden Husayn in ihre Stadt ein und lehnten sich gegen die Umayyaden auf. Yazid I. verhinderte dieses Bündnis jedoch, indem er Kufa besetzte und Husayn und seine Familie auf dem Weg nach Kufa, in der Schlacht von Kerbela abfingen, in der Husayn und seine männlichen Familienmitglieder getötet wurden.“

verließ Medina mit einem Heer von 72 Personen.“¹⁴

„Heer“ ist sicher nicht das richtige Wort der Beschreibung. Einzuzurechnen sind in diese Gruppe Husains dessen Frau, seine Kinder und einige Greise aus seiner Familie. Waffenfähige Männer dürfte nur ein kleiner Teil dieser Gruppe gewesen sein. „In der letzten Predigt vor seinem Aufbruch erklärte er seinen Anhängern, er sei sich sicher, dass er getötet würde, doch er habe keine Angst, denn der Tod >legt sich um die Söhne Adams wie eine Kette um den Hals eines jungen Mädchens<. Er zitierte einen Koranvers, der die Gläubigen aufforderte, sich gegen Tyrannen wie Yazid zu erheben.“¹⁵

Reza Aslan schildert die letzten Stunden Husains so: „Seit zehn Tagen schon belagert die syrische Armee¹⁶ Husain in Kerbela. Zuerst versuchten sie, das Lager mit einem Sturmangriff der Reiterei zu überrennen. Doch Husain hatte in weiser Voraussicht seine Zelte am Fuß einer Hügelkette aufgestellt und ließ auf drei Seiten seines Lagers einen halbkreisförmigen Graben ausheben und mit Holz füllen, das er in Brand steckte¹⁷. Er sammelte seine Männer in der Mitte dieses Feuerkreises und befahl ihnen, mit gezückten Lanzen in dichter Formation niederzuknien und so den Ansturm der feindlichen Reiterei zu erwarten. Mit dieser simplen Strategie gelang es Husains kleiner Streitmacht, die dreißigtausend Soldaten des Kalifen sechs Tage lang abzuwehren. Am siebten Tag änderte die syrische Armee ihre Taktik. Statt erneut anzugreifen, verlagerte sie ihre Linien in Richtung Euphratufer und schnitt Husain von der Trinkwasserzufuhr ab. ... Seit drei Tagen leiten die Kanäle kein Wasser mehr in Husains Lager. Die wenigen Männer, die nicht im Kampf gefallen sind, verdursten jetzt langsam und qualvoll. ... Husains einzig noch lebender Sohn Ali liegt todkrank im Zelt der Frauen. ... Erschöpft und schwerverwundet, bricht Husain am Zelteingang zusammen. Ein Pfeil steckt tief in seinem Arm, ein Speer hat ihm die Wange durchbohrt. ... Er steht mühsam auf, hebt die blutüberströmten Hände zum Himmel und betet: ... Den Koran in der einen und das Schwert in der anderen Hand, besteigt Husain sein Streitross, reißt die Zügel herum und lenkt es auf die Soldaten, die nur wenige hundert Meter von ihm entfernt eine Barrikade bilden.“¹⁸ Der syrische Feldherr Schemr soll dann seinen Fuß auf den Hals des gestürzten Husains gestellt haben, mit seinem Schwert dessen Hals durchtrennt haben, und dann diesem den Kopf abgeschlagen haben¹⁹. Das Haupt schickte er

14 Tamim Ansary, a.a.O., S. 86; Interessant an dieser Angabe von 72 Teilnehmern am Zug nach Kufa dürfte es sein, dass schon das Judentum, in seiner zahlenmystischen Kabbala, 72 Engel kannte und auch 72 Namen Gottes. Laut christlicher Überlieferung waren es 72 Übersetzer die in 72 Tagen die Septuaginta übersetzten. Auch hier dürfte es eher eine symbolisch gedachte Zahl sein. Jedenfalls war die Gruppe in Relation zum syrischen Heer klein. Andere Überlieferungen berichten von einer größeren Gruppe, ohne symbolische Bedeutung: „insgesamt soll die Truppe 65 Reiter und 100 Gehende umfasst haben.“ Dilek Zaptcioglu, Die Geschichte des Islam, Frankfurt/ New York, 2002, S. 112; „... Hussain, dem die Literatur ein zurückgezogenes Leben in Damaskus und eine sehr intensive Auseinandersetzung mit der islamischen Spiritualität zuschreibt. Er wird als jemand charakterisiert, der stets durch aufrichtiges Verhalten aufgefallen sei und niemandem jemals Leid zugefügt hätte. ... Hussain wurde von der muslimischen Gemeinde in Kufa aufgefordert, Yazid zu entmachten und an dessen Stelle zu treten. Er schickt seinen Cousin Moslem b. Aqil nach Kufa, um sich vor Ort ein Bild von der politischen Situation zu machen und Bericht zu erstatten. Dieser sicherte ihm die Unterstützung der Kufaner zu.“ Hüseyin I. Cicek, Martyrium zwischen Gewalt und Gewaltfreiheit, Wien/ Berlin, 2011, S. 96f.;

15 Tamim Ansary, a.a.O., S. 86; Auch diese Darstellung Husains als Martyrer trägt eher legendarische Züge.

16 In den islamischen Überlieferungen schwanken die Zahlenangaben zu der Größe des Heeres zwischen 3.000 und einigen zig-tausenden Soldaten.

17 „Als er sah, dass er seine Unterstützung verloren hatte und von Yazids Männern umzingelt war, ging Hussein planmäßig vor. Seinen Rastplatz kaufte er den alten Besitzern ab und stiftete ihn als Gemeingut unter der einzigen Bedingung, dass die Bewohner die bald zu den Gräben herbeiströmenden Menschen bewirteten und ihnen drei Tage Zeit für die Rast ließen.“ Dilek Zaptcioglu, a.a.O., S. 113; Allein daran kann man wohl erkennen, dass in der Beziehung Yazid : Hussein mehr als viel Legende ist, um Hussein besonders gut darzustellen und Yazid als genau das Gegenteil, denn wer kauft schon den Platz von dem er weiss, dass er hier sterben wird – siehe Abschiedspredigt in Medina.

18 Reza Aslan, a.a.O., S. 193ff.;

19 Wie so oft in der Entstehungsgeschichte des Islam gehen die Überlieferungen z.T. weit auseinander: „Husseins abgetrennter Kopf wurde an den Kalifen in Damaskus gesandt. Eine Überlieferung besagt, er sei dort im Hof der Omayyaden-Moschee beerdigt worden. Eine andere Überlieferung sagt, der Kopf sei im Hussein-Schrein in Kairo. Die überlebenden Frauen und Kinder, einschließlich seiner Schwester, wurden vor den Kalifen Yazid gebracht, der sie mit Respekt behandelte und ihnen erlaubte, nach Medina zurückzukehren. Yazid erlaubte auch Ali Zayn al-Abidin, einem anderen Sohn Alis, sich nach Medina zurückzuziehen. Er hatte wegen einer Krankheit nicht an der Schlacht teilgenommen.“ Malcolm Clark, Islam für Dummies, Weinheim, 2006, S. 218; Auch Wilfried Buchta, Terror

zu Yazid nach Damaskus. Den schwerkranken Ali, der für seine Vorführung vor dem Volk auf ein Kamel gebunden werden musste, lässt er durch Kufa führen, zusammen mit allen die gefangen genommen worden waren.

In Mekka und Medina kommt es deswegen zu Aufständen, die Yazid durch seine Armee niederringen lässt. In Mekka kommt es zur Zerstörung der Kaaba durch Brandkugeln aus gewaltigen Katapulten. Die Kaaba brennt bis auf die Grundmauern nieder²⁰. Doch bei dieser Belagerung Mekkas starb Yazid, angeblich weil er betrunken vom Pferd gefallen war²¹. Er starb im Alter von 38 Jahren, nachdem er drei Jahre und acht Monate regiert hatte²².

"In vielen Quellen wurde Yazid als unmoralische und korrupte Person vorgestellt. Der muslimische Historiograph Baladhuri betrachtete ihn als ersten Kalifen, der öffentlich Wein trank, der Sängerinnen und Spielerinnen unterhielt und der Hunde und Hähne zu seinem eigenen Vergnügen kämpfen ließ. In schiitischen Hadithen als auch einigen sunnitischen Hadith-Werke wie Sahih al-Buchari oder Sahih Muslim galt Yazid als einer der verschwenderischsten Herrscher und als Tyrann²³, als betrunken und als Dichter."²⁴

Die kurze Regierungszeit Yazid I. ist charakterisiert durch Kampf, Krieg und Rivalität und macht deutlich, dass die Frühzeit des Islam eine Zeit war in der es zuallererst um Macht und deren Sicherung ging. Religion und Glaube spielten eindeutig eine untergeordnete Rolle, die es hinnahmen, dass der Mittelpunkt des Glaubens, der heiligste Ort des Islam, die Kaaba in Mekka, zerstört werden konnte²⁵. „Den“ Islam gab es nicht – sondern zwei Reiche, die in Konkurrenz zueinander standen: einmal das Reich des Kalifen in Damaskus und zeitgleich das Reich des Gegenkalifen in Mekka. Zeitgleich Aufstände in Kufa und Umgebung. Expansion der Macht war bedeutsamer als die Expansion des Glaubens.

vor Europas Toren, Frankfurt/ New York, 2015. S. 47f., überliefert: „In der Schlacht von Kerbala überlebte nur ein einziger von Huseins Söhnen, nämlich Ali, das Massaker. Er wurde vom Omayyaden-Kalifen Yazid an dessen Hof nach Damaskus gebracht und später in das ehrenvolle Exil nach Medina entlassen. Ali, den die Schiiten als vierten Imam anerkennen, hielt sich bis zu seinem Tod um 713 in Medina aus der Politik heraus.“

20 „Während des Feldzugs verursachten die weit verbreiteten Plünderungen und die Zerstörung der Großen Moschee in Medina und der Kaaba in Mekka tiefe Ressentiments und wurden zu einem Hauptgrund für die Kritik der Umayyaden in späteren Epochen.“ Yuri Galbinst, a.a.O., o.S.;

21 Die Neigung zur Trunksucht ist ein Motiv in den Lebensbeschreibungen Yazid's die immer weiter verbreitet wurden und werden: „Unter den Königen des Islams, die sich dem Trinken hingaben, war Yazid b. Mu`āwīya: Es gab keinen Abend, an dem er nicht betrunken, keinen Morgen, an dem er nicht verkatert war.“ Almut Höfert, Kaisertum und Kalifat, Frankfurt/ New York, 2015, S. 319; Sie bezieht sich auf ein Zitat von Ps-Ġāhiz. Thorsten Hoffmann, a.a.O., o.S.: „Aufgrund dieser Vorstellungen entwickelte sich in der schiitischen Tradition ein starker Kontrast zwischen der Darstellung Yazīds und Husains. Yazīd wird generell als ein „verkommener Trunkenbold“ und als Mensch, „der sich in aller Öffentlichkeit mit Wein, Weib und Gesang vergnügt und die islamischen Prinzipien mit Füßen tritt“ beschrieben.“

22 „Yazid starb, während die Belagerung noch andauerte, und die umayyadische Armee kehrte nach Damaskus zurück und ließ Ibn Al-Zubayr die Kontrolle über Mekka. Yazids Sohn Muawīya II. (683-684) trat zunächst die Nachfolge an, scheint jedoch außerhalb Syriens nie als Kalif anerkannt worden zu sein.“ Yuri Galbinst, a.a.O., o.S.;

23 „... and then to his son Yazid, a brutal and irreligious tyrant.“ Greg Muttitt, Fuel on the fire, London-UK, 2012, S. 54; „Yazid's anti-religious (*anti-islamic*) behavior and openly irreligious practices were well known throughout the Muslim world and earned for him contempt and disfavor, especially among those who cared for religio-ethical value.“ Dr. S. Monzoor Rizvi, Unique sacrifice of Imam Hussain for humanity, Bloomfeld-USA, 2014, S. 179f.;

24 Wikipedia, Art. „Yazid I.“, 16.06.2020; dort auch: "Der Historiker Al-Mas'udi schrieb: „Das Verhalten von Yazid war dasselbe wie das des Pharao; vielmehr war der Pharao gerechter als er gegenüber seinem Volk und fairer gegenüber der Elite und den Massen.““ Ernst Pitz, a.a.O., S. 348 führt dazu aus: „... aber Yazid entbehrte der väterlichen Mäßigung, er war das treue Abbild seiner Mutter, die es in schönen Versen besungen hat, wie sehr sie das Pfeifen des Sturmes in der Wüste der kunstvollen Musik, ein Stück Brot unterm Zelt den auserlesensten Speisen vorzog, die man ihr in dem wundervollen Palast von Damaskus darbot. Von einer solchen Frau bei den Herden ihres Stammes erzogen, hatte Yazid eher die Eigenschaften eines Stammeshäuptlings als die eines Monarchen und religiösen Herrschers vorzuweisen. Die Medinenser verabscheuten ihn, weil sie ihn nicht mehr als Umayyaden oder Quraisiten, sondern als Kalbiten betrachteten; eben deswegen fand er in Syrien den größten Beifall, wo Männer vom Stamme Kalb das Rückgrat der muslimischen Truppen bildeten.“

25 „Mu`āwīya war von Mohammed verflucht, machte die Diener Gottes zu Sklaven und war in seinem Glauben (*din*) korrupt. Yazid war auch nicht besser, folgte dem schlechten Beispiel und war <ein Sünder in Bauch und Geschlecht>.“ Hugh Kennedy, Das Kalifat, München, 2017, S. 92;

Yazid I. war in seiner Kindheit und Jugend Spielgefährte des Johannes von Damaskus und nutzte diesen im Erwachsenenalter als Finanzoberbeamten in Damaskus, wie es sein Vater zuvor mit dessen Vater getan hatte: „Laut Georg Graf, ..., war Johannes von Damaskus in seiner Jugend wahrscheinlich Vertrauter des Kalifen Yazid ..., der wiederum mit dem christlichen Dichter al-Ahtal²⁶ befreundet war. ... in dem Sinn, dass Johannes ein Freund es Yazid und zusammen mit dem christlichen Dichter Ahtal dessen Stammgast gewesen sei. Auf dieser Grundlage wird der Damaszener seither hauptsächlich als Spielgefährte oder Freund Yazids bezeichnet.“²⁷ Dass Yazid in seiner Lebensbeschreibung so schlecht weg kommt, mag seine Hintergründe in der Realität haben, kann aber auch auf eine Absicht zurückzuführen sein, ihn als das negative Gegenstück zum nahezu als Heiligen stilisierten Husain zu betrachten. Schaut man auf die Zuneigung die Yazid der Dichtkunst entgegen brachte, wird diese Vermutung durchaus unterstützt²⁸. Wenn Hanna Nouri Josua²⁹ recht hat, dann war Yazid gemeinsam mit seinem Jugendfreund Johannes Damascenus durchaus gebildet erzogen worden und nicht „nomadisierend“ wie Ernst Pitz ihn beschreibt: „Angesichts der Tatsache, dass Johannes als Spielgefährte des Kalifensohnes Yazid I. aufwuchs, eine gediegene Bildung u.a. aus den „Büchern der Sarazenen“ genoss und dann eine so hohe und vertrauensvolle Stellung am Kalifenhof innehatte, kann diese Einschätzung nicht geteilt werden. Sein Referieren des koranischen Jesusbildes verrät genaueste Kenntnisse des Koran Auch weist sein Streitgespräch „Disputatio Saraceni et Christiani“ ... ein hohes Maß an Detailwissen selbst unterschiedlicher Denkschulen des Islam auf. Sein Ton dem Islam gegenüber ist, ..., eher fair und sachlich.“³⁰ Der freundschaftliche Umgang Yazids mit zwei bedeutsamen Christen seiner Zeit lässt den Schluss zu, dass es am Kalifenhof in Damaskus wohl keinen Graben, zwischen Christen und Muslimen gab. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass über lange Zeit hinweg die Johannesbasilika in Damaskus von Muslimen und Christen gleichzeitig genutzt wurde³¹. Yazids Vater hatte bei der Renovierung der Bäder von Gadara eine Bauinschrift anfertigen lassen, deren Text ein Kreuz vorangestellt ist³². Dies hat gelegentlich zu der Anschauung geführt Mu`awiya sei selbst Christ gewesen, was aber nicht eindeutig belegbar ist. Möglich allerdings könnte es sein. Vielleicht deutet der vertraute Umgang mit Johannes Damascenus und Al-Ahtal ebenfalls in diese Richtung?³³ Auch weil nicht eindeutig geklärt werden kann welche

26 „Al-Aḥṭal, geboren um 640, Abkömmling aus dem monophysitischen Stamme der Taḡlib, vertrauter Tisch- und Reisegehilfe des Omayyaden-Chalifen Yazid ...; gest. vor 715. In seinem Diwan (Gedichtssammlung) erzählt er gelegentlich von der äusseren Betätigung seines christlichen Glaubens und erwähnt die Verehrung des Kreuzes und des hl. Sergius.“ Georg Graf, Geschichte der christlichen arabischen Literatur, Rom, 1944, S. 33;

27 Johannes Hofmann, Das Leben des Johannes von Damaskus (um 665 – 744/54) und seine Ausführungen über die Mariologie des Islam, in: Reinhard Flogaus/ Jennifer Wasmuth (Hsg), Orthodoxie im Dialog, Berlin/ Boston, 2015, S. 265ff., hier S. 270, FN 13;

28 „Wie der Aufschwung der arabischen Literatur zur Umayyadenzeit u.a. von den Anforderungen und Interessen der Kalifen und ihrer Statthalter abhängig war, so auch der zunehmende soziale Aufstieg von Dichtern, Literaten und Künstlern, die vom Hofe gefördert wurden. Dabei spielte bereits das Interesse Mu`āwiya`s an der Dichtkunst eine Rolle ..., doch stärker noch die direkte dichterische Begabung seines Sohnes YAZID -“ Fuad Sczgin, Geschichte des arabischen Schrifttums, Bd. II., Leiden, 1975, S. 316;

29 Hanna Nouri Josua (* 1956 im Libanon) ist ein arabisch evangelischer Theologe, Pfarrer, Gründer und Geschäftsführer des „Evangelischen Salam-Center“ und Autor. Er wuchs im Libanon auf, studierte an der Amerikanischen Universität Beirut Politikwissenschaft und Geschichte des Islam sowie an der Evangelisch Theologischen Facultät Leuven Evangelische Theologie, wo er ab 1996 als Lizentiat arbeitete und 2005 mit seiner Dissertation zum Thema „Ibrahim, der Gottesfreund. Idee und Problem einer Abrahamischen Ökumene“ promoviert wurde. Er ist Pfarrer der Arabischen Evangelischen Gemeinde Stuttgart.

30 Hanna Nouri Josua, Ibrahim, der Gottesfreund, Tübingen, 2016, S. 34, FN 119;

31 Siehe hierzu unseren Artikel „Gemeinsame Nutzung von Kirchen durch Muslime und Christen“ hier auf dieser Internetseite.

32 Schon Julius Wellhausen (* 17. Mai 1844 in Hameln; † 7. Januar 1918 in Göttingen), ein deutscher protestantischer Theologe und Orientalist, der nachhaltigen Einfluss auf die Forschung zum Alten Testament sowie zur frühislamischen Geschichte hatte, wies darauf hin, dass Theophanes, hinsichtlich der Nachfolger der Umayyaden überliefert: „... töteten die neuen Herrscher die meisten (Christen als) Anverwandten der früheren Dynastie, indem sie sie hinterlistig umbrachten zu Antipatris in Palästina.“ Zitiert bei Volker Popp, Von Ugarit nach Sāmārā, in: Karl-Heinz Ohlig (Hsg), Der frühe Islam, Tübingen, 2007, S. 13ff, hier S. 67f., FN 79; Dort findet sich auch die Kommentierung durch Wellhausen: „... Man versteht nur nicht, wie die Umayyiden als Christen bezeichnet werden können; es liegt hier ein Irrtum oder eine Interpolation vor.“ Antipatris lag in der Nähe von Joppe/Jaffa.

33 Mu`awiya I. hatte seinen Sohn Yazid in den Stamm der Banu Kalb einheiraten lassen; dieser Stamm gehörte dem Christentum an.

religiöse Einstellung Yazid selbst für sich in Anspruch nahm: „Der inthronisierte Enkel eines Heiden hatte den Enkel des Propheten getötet. ... Yazid zementierte den Zugriff seiner Familie auf die Macht und übertrug das Kalifat seinem eigenen Sohn. Der Umayyaden-Clan hatte die spirituelle Nachfolge des Propheten in ein erbliches Privileg verwandelt – und in Glaubensfragen die Zügel so sehr angezogen, dass die Leiter der Moscheen Ali in den Gebeten verfluchen mussten.“³⁴ Die Schiati Ali hat umfangreich Legenden erzeugt um die wenigen Jahre der Herrschaft Yazids in besonders negativem Licht erscheinen zu lassen³⁵. Doch zeigt das Verhalten Yazids gegenüber Huseins Sohn Ali durchaus Barmherzigkeit als eine Eigenschaft des Kalifen, die rational schwer begründbar ist, da aus politischem und machstrategischem Denken, eine Ermordung des Knaben eher angebracht gewesen wäre und in jenen Tagen überall tägliche Praxis war.

Volker Popp beschreibt die Zeitumstände jener Tage so. „Mu`āwiyas Ende liegt im Dunkel. Die Vita der ihm nachfolgenden Söhne ist wohl ein Produkt frommer Literatur. Demnach folgt auf den immer besonnenen, frugal lebenden, beduinisch-ungläubigen Mu`āwiyā die Strafe des Himmels in Form seines Sohnes, welcher alle Grenzen der Sitte und Moral überschreitet. Nachdem die himmlische Strafe das Leben und die Leistungen Mu`āwiyas dergestalt relativiert hat, folgt die endgültige Auslöschung des ungläubigen Geschlechts. Der zweite Sohn ist lebensunfähig, verfällt in Krankheit und endet in frühem Tod.“³⁶

Stand Juni 2020

34 Sadakat Kadri, *Himmel auf Erden*, Berlin, 2014, o.S.;

35 Mohammad Al-Shakawy, *The master of martyrs*, Alexandria, 2007, S.60, überliefert z.B. eine Legende in der ein oströmischer Abgesandter mit Yazid diskutiert und in diesem Disput als Verteidiger des Koran auftritt und Yazid vorwirft, sich von der Grundschrift des Islam abgewandt zu haben: „The roman messenger said: „Do know that I saw your messenger yesterday when I was sleeping. He said to me: Oh Christian, you are one of heaven`s people, and I wondered his words, I witness that there is no God but ALLAH, and I witness that Mohammed is his messenger“. Then the roman messenger jumped to the head of Al-Husein, he hugged it, kissed it, and cried till he got killed.“

36 Volker Popp, a.a.O., S. 67;